



## Kurzfassung des Ergebnisberichts zur Lehrveranstaltungsevaluation im SoSe 2014

(Kenntnisnahme und Zustimmung der Veröffentlichung  
durch den Fakultätsrat in seiner Sitzung am 4.11.2014)

### 1. Einführende Bemerkungen

Die studentische Lehrveranstaltungskritik ist ein wichtiger Bestandteil der **internen Evaluation**. Die Fakultät kann die Ergebnisse dazu nutzen, um ihre Stärken und Schwächen in der Ausbildung zu identifizieren und zudem um ihr Profil und Renommee zu stärken.

Vor allem die Freitextangaben, wo Lob und Kritik geäußert werden konnte, enthielten reichlich studentische Rückmeldung. Die daraus entstandene *Handreichung für die Vorbereitung einer gelungenen Lehrveranstaltung* sollte den Dozierenden als Grundlage für die Optimierung der zukünftigen Lehrveranstaltungen dienen.

Es ist geplant, in der Studienkommission über den Gebrauchswert der Evaluationsergebnisse und der Ergebnisse zentraler Befragungen der Universität Freiburg zu diskutieren und zu klären, inwiefern das Steuerungswissen, das durch die Evaluation gewonnen wird, genutzt werden kann.

### 2. Methodik und Ziele der Lehrevaluation

Die Lehrevaluation im SoSe 2014 wurde in Kooperation mit dem Zentralen Evaluationservice der Universität Freiburg umgesetzt. Es wurde eine Vollerhebung der angebotenen Lehrveranstaltungen angestrebt. Der Evaluationszeitraum war vom 25.06 bis zum 06.07.2014 und es wurden 48 LV von den ausgewählten 73 Lehrveranstaltungen evaluiert, u.a. Vorlesungen, Seminare, Übungen und auch Kolloquien. Die restlichen Veranstaltungen konnten aufgrund von geringen Rücklaufquoten oder technischen Problemen nicht evaluiert werden.

Technische Probleme, die in diesem Pilotprojekt aufgetreten sind, können zukünftig durch das ZES weitgehend gelöst werden. Dies betrifft vor allem die Vermeidung von Mehrfachbewertungen einzelner Lehrveranstaltungen und Evaluation aller für die Lehrveranstaltung zuständigen Dozierenden.

Beim Erhebungsinstrument handelte es sich um einen standardisierten Kernfragebogen (14 Items) des Zentralen Evaluationservices (ZES) der Universität. Modul- und lehrveranstaltungsspezifische Fragestellungen waren zu jener Zeit aus organisatorischen und personellen Gründen unzulässig. Der Fragebogen umfasste folgende Themenbereiche: Lernerfolg und Kompetenzerwerb, allgemeine Lehrkompetenz, die Rahmenbedingungen, das Workload und die studentische Eigenleistung, die selbsteingeschätzt werden sollte; außerdem konnten Lob und Verbesserungsvorschläge oder Kritik in Freitextabschnitten eingetragen werden.

Die Netto-Teilnahmequote betrug 39% (gültige Bewertungen), denn von 2330 Belegungen der tatsächlich evaluierten 48 Lehrveranstaltungen wurden 897 Bewertungen gemacht. Dies ist für Online-Umfragen im Hochschulbereich ein typischer Rücklauf. 2/3 aller Kursbewertungen enthielten Freitextangaben, davon fielen 542 Kommentare (64%) auf positive Rückmeldungen und Lob. Mit 556 Kommentaren (66%) äußerten Studierende ihre Verbesserungs-



vorschläge oder Kritik. Aus den Rückmeldungen ist ersichtlich, dass ein kurzer Fragebogen in Form einer Online-Umfrage bei den Studierenden insgesamt gut angekommen ist.

Gerade die Masterstudierenden waren überrepräsentiert unter den teilnehmenden Studierenden, wohingegen B.A.-Studierende deutlich unterrepräsentiert waren. Weibliche und männliche Studierende waren ausgewogen vertreten. Stimmen der Studienanfänger fielen im Unterschied zu jenen der fortgeschrittenen Studierenden (in ihrer Studienmitte) bei der Ergebnisinterpretation weniger ins Gewicht.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1. Gesamtprofil der Evaluationsergebnisse an der Theologischen Fakultät

Im Bereich der **Wissensvermittlung** schneiden die Lehrveranstaltungen an der Theologischen Fakultät recht gut ab, mit einem Mittelwert von 2,2 und einer Standardabweichung 1,2.

Studierende sehen einen Verbesserungsbedarf insbesondere in dem Bereich der **Learning Outcomes**, bei denen es um Kenntnisse, Kompetenzen und Fähigkeiten geht, die eine Person tatsächlich erworben hat. Sowohl die Mittelwerte (2,7-3) als auch der Median (3) erreichen nur durchschnittliche Noten bei den Items „Ich habe meine Fähigkeit in wissenschaftlichen Problemlösen verbessert“ und bei der Beurteilung der „Fertigkeit theologische Fragestellung wissenschaftlich zu bearbeiten“. Laut Experteninterviews liegt es vermutlich daran, dass nach den Eingangsmodulen lange Zeit das gelernte (Methoden-)Wissen unangetastet bleibt. In der mittleren Studienphase hingegen mangelt es an Übungsgelegenheiten. Den Studierenden wird bloß das Ergebnis der Methodenanwendung präsentiert, anstatt ihnen die Gelegenheit zu geben, diese Methoden selbst anzuwenden und so Kenntnisse zu gewinnen. Schuld daran ist der Curriculums-Aufbau (Modulaufbau, unpassende Lehrveranstaltungsformen).

Im Bereich der **Lehrkompetenz** erreichen Dozierende an der Theologischen Fakultät für ihre angebotene Lehre insgesamt eine gute Note (MW=2,2). Durch eine etwas erhöhte Streuung an verschiedenen didaktischen Aspekten (SD=1,4 -1,5) zeigt sich aber zugleich, dass die Lehrqualität der besuchten Lehrveranstaltungen von Studierenden eher heterogen bewertet wird. Das bedeutet, dass nicht alle Lehrveranstaltungen im gleichen Maß optimale Lernbedingungen schaffen.

Immer wieder wird die **Diskussionsförderung** in den Lehrveranstaltungen gelobt aber auch bemängelt. Es gilt, eine goldene Mitte in der Schaffung eines Diskussionsraumes für die Betrachtung und Gegenüberstellung verschiedener Meinungen zu finden. So sollen unterschiedliche Betrachtungsweisen und Ansätze, sowie der wissenschaftliche Diskurs beleuchtet werden, aber gemäß dem Wunsch der Studierenden sollen Dozierende auch die Möglichkeit stärker nutzen, ihre persönliche Meinung zum Ausdruck zu bringen. In manchen Seminaren erwarten die Studierenden eine aktivere Moderation der Diskussion durch Dozierende – insbesondere in den Seminarsitzungen, die von den Studierenden gestaltet werden.

Hinsichtlich der **Gestaltungsforn** einer Lehrveranstaltung gibt es Hinweise, dass diese nicht immer optimal konzipiert ist (eine Seminalgestaltung nur durch studentische Referate bedeutet großen Aufwand für eine Studienleistung und mangelndes Niveau, sofern der/die Dozie-



rende die Interaktivität nicht fördert). Die Wahl der Veranstaltungsform sollte auf die Gruppengröße abgestimmt sein (ein Kolloquium lässt sich mit 100 Teilnehmern nur schwer gestalten, ebenso wie die Vorbereitung eines Referats in einer Gruppe von 20 Studierenden).

Der **Einsatz von Lehrunterlagen** wird von den Dozierenden sehr unterschiedlich gehandhabt und dementsprechend unterschiedlich bewertet. Neben großem Lob für sehr hilfreiche und gelungene Lernunterlagen (Mitschriften, Vorlesungsfolien, Quellennachweise, sowie auch Podcast-Einsatz, etc.) wird deren Fehlen oder nicht rechtzeitige Bereitstellung (vor der Lehrveranstaltung) oder deren unzumutbares Format (mehrere .jpg-Bilder statt einem .pdf-Dokument) häufig moniert. Gewünscht wird auch die Nutzung der E-Learning Plattform Ilias, was noch nicht von allen Dozierenden berücksichtigt wird.

Letztlich stellt der „rote Faden“, die Struktur einer Lehrveranstaltung das Rückgrat einer didaktisch gelungenen Wissensvermittlung dar und kann nicht oft genug in der Lehrveranstaltung verdeutlicht werden. Eine Gesamtübersicht über den Stoff, sowie bessere Verknüpfungen von Inhalten (und auch innerhalb der Module) sollen noch stärker von den Dozierenden betont werden. Die Herstellung der Bezüge zu anderen Themengebieten (bspw. Forschung, Praxis) innerhalb einer Lehrveranstaltung wurde insgesamt recht positiv bewertet. Die Praxisbezüge und eine gute Auswahl von Beispielen seien oft sehr interessant und überzeugend. Auch Bezüge zu anderen Disziplinen und Konfessionen, sowie Interessen der Studierenden werden berücksichtigt; außerdem wird auch der Alltagsbezug hergestellt.

Das **Arbeitsklima**, das für einen Lernprozess förderlich und motivierend ist, wurde recht unterschiedlich bewertet. Die Arbeitsatmosphäre kann durch mangelnde Konzipierung der Lehrveranstaltung, didaktische Kompetenz und persönlichen Vortragsstil der Dozierenden, etc. in Mitleidenschaft gezogen werden. Alle besprochenen Aspekte haben ihren Anteil am Gelingen einer Lehrveranstaltung. Darüber hinaus wird die breite Bereitschaft der Dozierenden, hilfreiche Rückmeldung auf Fragen und Beiträge der Studierenden zu geben, oder die Beratung zu Referatsthemen, bei der Literatursuche, etc. positiv hervorgehoben.

Anhand von zusammengefassten Kommentaren lässt sich feststellen, dass es den meisten Dozierenden mit ihrer sozialen, fachlichen und nicht zuletzt didaktischen Kompetenz gelingt, positive Lehr-/Lernbedingungen zu schaffen, auch wenn „man es nicht allen recht machen kann“. Einerseits werden Dozierende als motiviert und engagiert bezeichnet, die immer für Rückfragen und Kritik bereit stehen. Sie weisen fundierte Kenntnisse auf, beziehen Stellung zu aktuellen Themen. In den Veranstaltungen fühlt man sich als Student „ernst genommen“, fühlt sich wohl „ohne Angst zu haben etwas „Falsches“ oder „Dummes“ zu sagen“. Andererseits kommen vereinzelt aber auch Rückmeldungen, dass der Stoff nicht verständlich vermittelt wird (u.a. ein zu schnelles Tempo oder eine zu komplizierte Ausdrucksweise). Die Verinnerlichung des Lernstoffes leidet auch unter einem ungünstigen Präsentationsstil, wenn Dozierende zu leise sprechen oder den Stoff rein monoton ablesen.

Vereinzelt wurden akute **Raumprobleme** gemeldet (für die Gruppengröße unpassender Raum, zu wenig Plätze, Studierenden müssen auf dem Boden sitzen, Raum ohne Fenster). Eine Meldung der Raumproblematik und Anfrage nach passenden Räumen an die zentrale Raumvergabe der Univerwaltung erfolgte bereits seitens der Fakultät.

Was die **Eigenleistung** anbelangt, so schätzen die befragten Studierenden ihre Mitarbeit in der Lehrveranstaltung als recht aktiv ein: Sie nehmen regelmäßig an der Lehrveranstaltung teil; die meisten von ihnen bereiten die Sitzungen regelmäßig vor und/oder nach. Diese Tat-



sache ist aber auch durch den beklagten Effekt der „Verschulung des Studiums“ im Rahmen des Bologna-Prozesses zu erklären. Nach Einschätzung der Experten zeigt sich die Auswirkung der Modularisierung darin, dass die Studierenden in ein regelrecht steifes „Korsett“ reingezwungen werden. Die Spezifik des Curriculum-Aufbaus im katholisch-theologischen Studium, d.h. die „Durchbuchstabierung der kirchlichen Vorgaben zur Interdisziplinarität durch die Module hinweg“, hat dazu geführt, dass Studierende hinsichtlich ihrer Studienpläne ziemlich eingeschränkt sind. Bereits im Rahmen der Lehrveranstaltungsevaluation war punktuelle Kritik an strikter Modularisierung und gelegentlich dem fehlenden Bezug der Lehrveranstaltungen zu einem bestimmten Modul zu hören. Die geplante Studiengangevaluation im qualitativen Verfahren kann mehr Einsicht in die Stringenz und Kohärenz der angebotenen Module geben.

Vereinzelte kommt es zu der Meldung eines zu hohen Arbeitsaufwandes für die zu erreichenden ECTS-Punkte; ferner, dass zu viele Studienleistungen und Zusatzleistungen gefordert werden (die Lehrveranstaltungen in den Modulen M11, M13, M15 betreffend). Es wird für eine Entzerrung im Sommersemester plädiert, sonst leidet die Qualität. Sehr überraschend ist daher die recht ausgewogene Einschätzung des tatsächlichen Arbeitsaufwands im Vergleich zu den zu erreichenden Leistungspunkten. Auf einer Skala von 1-sehr hoher bis 5-sehr geringer Workload lag die durchschnittliche Bewertung mit  $MW=2,7$ ;  $SD=0,7$  fast genau in der Mitte (weder zu hoch noch zu gering).

Letztlich wird mehr Transparenz gewünscht: Mitspracherecht der Studierenden bei der Modulgestaltung; bessere Kommunikation zwischen Dozierenden und Studierenden, was die Klausurvorbereitung angeht, sowie die Möglichkeit einer Modulevaluation. Doch insgesamt sind die Studierenden mit der Lehre und dem Studium im Großem und Ganzen zufrieden ( $MW=2,3$ ;  $SD=1,3$ ), auch wenn die Zufriedenheit mitunter etwas variiert.

### **3.2 Evaluationsergebnisse nach Studiengang, Fachsemester und Geschlecht**

Es zeichnen sich tendenzielle Unterschiede nach dem Studiengang ab, und zwar in Bewertung der Rahmenbedingungen. Magisterstudierende sind mit den Rahmenbedingungen etwas weniger zufrieden als Lehramtsstudierende ( $MW=2,45$  vs.  $MW=2,16$ ), was hauptsächlich die Anpassung der Gruppengröße an die Lehrveranstaltung und tendenziell das Arbeitsklima anbetrifft. Weitere signifikante Unterschiede betreffen die Einschätzung des eigenen studentischen Einsatzes im Rahmen der Lehrveranstaltungen. Diese wird von Lehramtsstudierenden etwas höher eingeschätzt als von Magisterstudierenden ( $MW=1,90$  vs.  $MW=2,12$ ). Eine ähnliche Tendenz zeichnet sich bei den Priesteramt-Kandidaten ( $MW=1,78$ ) ab.

Lehramtsstudierende schätzen ihren Arbeitsaufwand in den Lehrveranstaltungen im Vergleich zu den erworbenen ECTS-Punkten signifikant ( $MW=2,67$ ) und die Magisterkandidaten tendenziell ( $MW=2,73$ ) etwas höher als die Studierenden mit dem Studienziel Kirchliches Examen, die dieses Verhältnis für genau passend halten ( $MW=3,02$ ).

In der Verteilung der Studierenden nach Semesterzahl ist ersichtlich, dass Studierende im 7./8. Semester im Vergleich zu den Studierenden höherer Semester ihren Lernerfolg und Kompetenzerwerb tendenziell etwas kritischer bewerten. Vermutlich erleben die Studierenden im 7./8. Semester diesen Studienabschnitt als besonders anspruchsvoll. Zu prüfen wäre, ob die Anforderungen in den Lehrveranstaltungen in diesen Semestern realistisch gestellt werden.



Studierende des 5. und 6. Semesters schätzen die Rahmenbedingungen etwas kritischer ein als die Erst- und Zweitsemester sowie ihre eigenen Leistungen höher als die 7.- und 8.-Semester. Auch das Verhältnis von Arbeitsaufwand zu Leistungspunkteerwerb wird am wenigsten günstig von Studierenden im 5.-6. Semester eingeschätzt insbesondere relativ zu höheren Semestern (>8.).

Ähnlich wie beim Studienziel und Fachsemester scheint das Geschlecht Einfluss auf das Antwortverhalten zu haben. Hier ist nämlich ein Unterschied zwischen Studentinnen und Studenten hinsichtlich der Bewertung von verschiedenen Dimensionen der Lehrveranstaltungen sichtbar. Weibliche Studierende sind im Vergleich zu männlichen Studierenden etwas weniger zufrieden mit ihrem Lernerfolg, mit der Lehrkompetenz der Dozierenden und den Rahmenbedingungen in den Veranstaltungen. Auch die gesamte Veranstaltungsevaluation erhält tendenziell durchschnittlich schlechtere Noten von Studentinnen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass am kritischsten die Bewertungen der Magisterstudierenden, der weiblichen Studierenden und der Studierenden im 5./6. und 7./8. Semester ausfallen. Studierende mit Studienabschluss Kirchliches Examen sind dagegen tendenziell zufriedener.

#### **4. Zusammenfassung und weitere Schritte zur Qualitätssicherung und Entwicklung**

Die im SoSe 2014 durchgeführte Lehrveranstaltungsevaluation mit einem Kernfragebogen diente vor allem als Pilotphase für die Lehrevaluation im Onlineverfahren an 11 Fakultäten der Universität Freiburg. Technisch und organisatorisch wurde die Unterstützung durch den Zentralen Evaluationsservice (ZES) der Universität geleistet. Für die Theologische Fakultät bewährte sich diese Kooperation und es ist sinnvoll die zentralen Evaluationsdienste auch zukünftig zu nutzen. Zugleich bestätigte sich, dass es an der Fakultät einer zuständigen Ansprechperson bedarf, die die Evaluationsangelegenheiten steuert, technische Probleme kommuniziert, Auswertungsberichte verfasst, Kommunikation der Ergebnisse und Follow-up Prozesse vorantreibt (Umgang mit den gewonnen Erkenntnissen, Erarbeitung von Handlungsempfehlungen) als auch das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre weiter entwickelt. Die Wiederaufnahme der Evaluation erfährt seitens der Studierenden und Dozierenden an der Fakultät sehr positive Rückmeldungen.

Die Lehre der Theologischen Fakultät ist empirisch gesehen auf einem hohen Niveau. Die Dozierenden sind angehalten, ihre Rückmeldungen mit den Studierenden zu besprechen und Verbesserungsvorschläge bei der Planung zukünftiger LV zu berücksichtigen.

Des Weiteren werden im WS 2014/15 Gruppeninterviews mit Studierenden im qualitativen Verfahren geführt, um Ansätze zur Verbesserung der zur Reakkreditierung anstehenden Studiengänge zu entwickeln. Zusätzlich steht im WS 2014/15 die nächste Lehrveranstaltungsevaluation als Vollerhebung im Onlineverfahren an und für SoSe2015 ist eine Modulleistungsevaluation im standardisierten Verfahren in Kooperation mit dem Zentralen Evaluationsservice (ZES) der Universität Freiburg geplant.